

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur Unterhaltung und Belehrung.

Erkannt.

Roman von Adolf Ludwig.

(Nachdruck verboten.)

1.

Im weinmürrischen Fenster seines Sprechzimmers stand der junge Doktor Walter, trommelte mit den schlanken, wohlgepflegten Fingern an die Scheiben und schaute trüben Blickes zu den leuchtenden Blütenkerzen der alten Kastanien dort draußen empor. Wie die Finsternisse schlugen in den smaragdnen, schimmernden, taumelnden, wie überhaupt alles jauchzte und jubelte voll Venzes und Seligkeit! — Diese vielen gepuzten Menschenkinder der Straße, trotz der frühen Stunde!

Heute ja, es war Pfingstsonntag, und Mutter Erde prangte im glühenden, von gleißendem Sonnengold durchwirkten Festgewande. Über Otto Walter konnte nicht schlinglich sein, denn an seinem Tage nagte die Sorge.

Sechs Wochen bist du heute gerade hier in Vergessenheit, er steht in sich hinein. „Und was dir deine Praxis bisher gebracht, das reicht gerade für die teure Miete hin. Ach, du bist dich nicht sollen beschwären lassen von Leuten, die mit den gleichen Verhältnissen nicht vertraut sind! Niemals kommst du auf einen grünen Zweig. Ja, wären die Kollegen ein wenig schenkenfreundlicher! Aber alles ist wider dich; du bist und bleibst immer Teufel und kommst aus deinen Universitätschulden heraus. Schauerhafter Gedanke! Ja, wärest du ein wenig Geschäftsmann und verstände, Klame zu machen! — Woher Trübsal blasen? — Pfingstsonntag ist heute. Da kommt Ruhe zu und vergiß in der freien Gotteswelt dein Elend. Zumindest auf ein paar Stunden. Mit einem tiefen Seufzer sah Otto Walter sich vom Fenster ab, warf einen Blick in den Spiegel, strich das volle, blonde Haar ein wenig aus dem Gesicht und griff zu Hut und Stiefeln, um zu gehen. — Da erklang die Schelle ganz allein nur. Sollte doch jemand kommen? —

Er öffnete die Flurtür, und vor ihm stand eine schlanke, junge Dame mit schwarzem Haar, die ihn mit großen, blauen Augen verängstigt anstarrte und, nachdem er sie höflich ins Sprechzimmer genötigt, in verschieffelter Stimme spricht:

„Ach, vergehen Sie, Herr Doktor, daß ich Sie heute, am ersten Pfingsttag, stören muß! Aber ich möchte Sie doch sehr bitten, wenn es möglich ist, gleich mit mir zu meinem Vater zu kommen, der schwer erkrankt, hat hohes Fieber und wir können ihn kaum halten. Der große Arger, den er alle Tage in der Mühle durch die Schuld daran tragen. Wir wohnen dort drüben in dem Haus mit den blauen Fensterläden, also ganz in der Nähe. Mein Vater ist der Buchhalter R. inhardt von der Stadtmühle.“ „Sofort, mein Fräulein!“ sagte Otto, die liebliche Erscheinung mit einem warmen Blick des Entsetzens umfängend.

Ach, er sah dieses auffallend schöne Wesen ja nicht zum erstenmal. Es war ihm, wenn er sinnend und versorgt am Fenster gestanden, schon recht häufig aufgefallen. Mit einer rotenmappe unter dem Arm pflegte Fräulein Reinhardt ja doch täglich die Straße hinaufzueilen. Und jetzt kam sie zu ihm, gerade zu ihm, dem unbedeutendsten von all den Ärzten in Vergessenheit. Gewiß nur, weil er in der Nachbarschaft wohnte. — Natürlich! — „Also vom vielen Arger, meinen Sie, mein Fräulein, sei es gekommen?“ fragte er gedankenverloren, während er seine Morphiumspritze und einen Rezeptblock zu sich stellte.

„Nun, wir werden gleich sehen!“ — In Minuten später betraten beide das dürftige Schlafzimmer, in dem der Kranke laut stöhnend auf seinem Bett lag, bewacht von zwei jungen Burschen, in denen der Doktor unschwer Fräulein Reinhardts jüngere Brüder erkannte, die er auch bereits des öfteren gesehen hatte. Mit weitestgerissenen, feberglänzenden Augen schaute Reinhardt den Arzt an und fragte in unheimlichem Ton:

„Was wollen Sie hier bei mir? Wollen Sie mich an meine Schuld mahnen und meine Qualen vergrößern? Antworten Sie mir, junger Mann: Wer schickt Sie hierher?“ „Mein Herr,“ sprach Otto Walter sehr ruhig, „ich bin nicht hier, um Ihre Qualen zu vergrößern, sondern um sie zu lindern, denn ich bin der Arzt.“

Des Kranken riesige Gestalt richtete sich empor und abwehrend streckten sich seine Hände dem Eindringling entgegen, indem er ihn anfuhr: „Gehen Sie, gehen Sie! Ich habe Sie nicht gerufen! Habe auch kein Geld, einen Doktor zu bezahlen!“

Da beugte Johanna — so hieß seine Tochter — sich über ihn und sprach mit ihrer sanften Stimme: „Väterchen, es ist der Herr Doktor Walter, von dem der alte Bernhard uns so viel Gutes erzählt hat. Er kann dir ganz gewiß helfen.“

Reinhardt strich mit den zitternden Fingern über seinen zerzausten, schneeweissen Bart, seine in etwas drohende Falten gelegte Stirn glättete sich auf einmal und alles Feindselige verschwand aus seiner Miene.

„Doktor Walter,“ murmelte er vor sich hin, „der neue Doktor, der Bernhard seinen Jungen gerettet hat?“

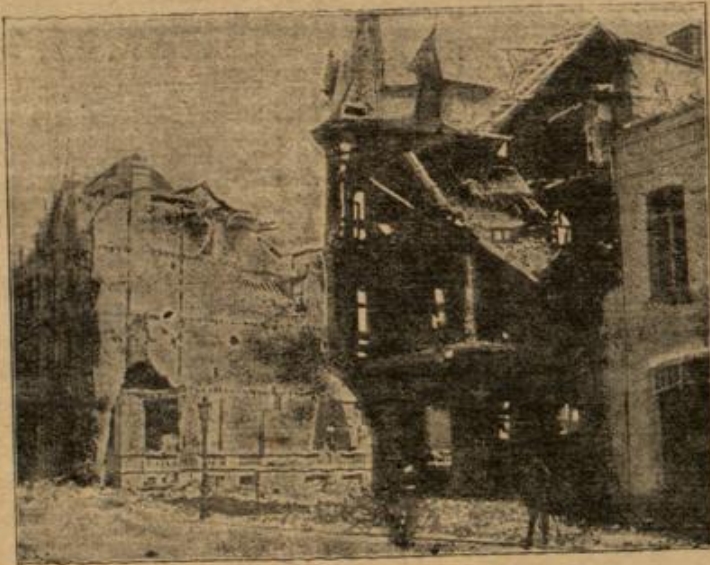
Dann sank er erschöpft in die Kissen zurück und wehrte Otto

nicht, als der jetzt seine Hand ergriß, um den Puls zu fühlen, ließ sich geduldig untersuchen und schloß, noch ehe ihm ein Schlafmittel gereicht, ruhig ein.

Johanna warf dem jungen Arzt aus ihren entzündenden Augen einen Blick innigster Dankbarkeit zu und rief glücklich aus:

„Es ist, als könnten Sie Wunder tun, Herr Doktor! — Wie hatten wir es schwer mit dem Vater, während der ganzen Nacht und bis jetzt!“

„Er ist eben abgespannt und wäre gewiß auch ohne mich eingeschlafen“, wehrte Otto bescheiden ab, während seine braunen Augen verträumt an der liebreizenden



Aus Glandern: Kriegszerstörungen in Middelkerke.

Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

Mädchengestalt, an diesem Antlitze von so ganz eigenartiger Schönheit, hingen. So wundervolles, goldblondes Lockenhaar, wie Johanna es besaß, so interessante und zugleich vollendet schöne und sanfte Züge hatte er bisher ja noch bei keinem Mädchen gesehen. Und wie klang ihre Stimme so melodisch, so glodenrein!

Nun hat ihn Fräulein Meinhardt in das anstoßende Wohnzimmer, ein einfaches, aber doch recht trauliches Stübchen, nötigte ihn auf das altmodische Sofa und erzählte ihm mit kindlichem Vertrauen des Vaters Leidensgeschichte. Und er hörte mit einem Zitterfasse zu, als sei dieser Patient eine ihm ganz nahestehende Persönlichkeit. Darauf gab er allerlei Verhaltensregeln, schrieb auch ein Rezept auf und versprach, am Abend noch einmal vorzukommen.

Als er dann nachher wieder draußen stand, da schien ihm die ganze Welt wie mit einem Zauberschlag verändert. Fort waren alle nagenden Sorgen, er konnte lachen und fröhlich sein und schaute auf einmal voll Zuversicht in die Zukunft.

„Es wird kommen, es muß kommen!“ sprach er zu sich selber.

„Nur noch kurze Zeit Geduld! Wenn dieses Engelsbild, das dir

heute erscheinen sollte, so volles Vertrauen zu dir hat, dann werden es auch andere gewinnen.“

Und immer noch glaubte er, während er nun durch die städtischen Anlagen spazierte, Johannas Stimme zu hören, immer wieder meinte er, in ihre seelenvollen Augen zu schauen.

Dann mußte er von neuem an des alten Meinhardt seltsame Worte denken: „Wollen Sie mich an meine Schuld mahnen und meine Qualen vergrößern?“

Was sollte das nur bedeuten? — Eine Schuld lastete also offenbar auf des seltsamen Mannes Gewissen.

Wer war denn dieser Buchhalter überhaupt? — Nach Johannas Andeutungen hatte er einst bessere Tage gesehen und war von schlechten Menschen um sein Vermögen gebracht worden, so daß er jetzt als Angestellter des reichen Mühlenbesizers Giermann sein Brot sauer verdienen mußte. Jedes Kind kannte diesen Prozen als herzlosen, brutalen Mann, der seine Leute aus unersättlicher Gewinnucht bis aufs äußerste ausnützte. Wehe also dem alten Meinhardt, wenn die Verhältnisse ihn zwangen, in Giermanns Dienst zu treten! Gewiß bezog er ein großes Gehalt; darum war Schmalhans Küchenmeister bei ihm, und seine Tochter mußte durch Klavierunterricht mit verdienen helfen, zumal die beiden Knaben eine höhere Schule besuchten.

„Armes, gutes Mädchen!“ seufzte Otto bei diesen Betrachtungen in sich hinein, und in seinem empfindsamen Herzen regte sich inniges Mitleid.

Johanna hatte ihre Brüder Karl und Herbert, die sie während der Nacht treulich an des Vaters Krankenbett unterstützten, jetzt, wo dieser ruhig schlummerte, hinaus ins Freie geschickt und sich selber wieder neben ihn gesetzt. Mit gefalteten Händen schaute sie träumend zu dem Streifen blauen Himmels, das sie durch den Fenstervorhang anlächelte, empor.

„Er ist wie zum Arzt geschaffen“, sprach sie in Gedanken zu sich selber. „So ein guter, edler Mann. Ein wahrer Menschenfreund! Das sagt ja auch der alte Fischer Bernhardt, dessen Sohn

er von der schweren Bräune erkrankte, das sagt seine Mutter, das sagen sie alle in der Nachbarschaft. Und doch kommt in Vergleichen nicht auf. Darum steht sein schönes, gelbes Gesicht immer so sorgenvoll aus, wenn man ihm auf der Straße begegnet. Wie er Papa nur gleich beruhigt hat! Ja, er, der Arzt, der Papa noch einmal ganz gesund machen konnte, ich. Wenn Doktor Walter ihn nur erst von der Bahn von einer begangenen Schuld befreit hätte, dann wäre viel anders. Immer wieder spricht er ja doch in seinen Fieberphantasien von. Und dabei hat er gewiß niemals ein Unrecht begangen, war mildtätig gegen alle Armen, war seinen Bekannten ein Freund, der das Beste für sie hingab, bis er ein armer geworden und von allen verlassen wurde. Die bösen Visionen, zu denen er sich verleiten ließ, und dann zuletzt Sebastian Grünfeld!“

Bei dem Gedanken an diesen Mann, der ihrem Vater besonders nahe gestanden und einstmal täglich zu ihnen Königsmühlen zu kommen pflegte, tat sie einen tiefen Seufzer und die ganze, unglückselige Geschichte jener letzten Jahre



Grundriß. Nach dem Gemälde von P. Hartwich.

hatte in allzugewagten Spekulationen sein Vermögen verloren und war erbarmungslosen Wucherern in die Hände gefallen. Sebastian Grünfeld, ein in der Nachbarschaft lebender Bauer, allein vermochte die Eltern immer wieder zu beruhigen. er wußte den unglücklichen Freund dann schließlich noch zu einer Spekulation zu überreden, die unbedingt glückliche gehen und aller Not ein Ziel setzen würde. Zehntausend waren dazu nötig. Jemand trieb Meinhardt auch diese noch auf und vertraute es dem Nachbar, der für einen klugen und weitsichtigen Geschäftsmann galt, sorglos an, den Erfolg des neuen Unternehmens felsenfest überzeugt.

Der Moller reiste nach England ab und — kehrte nicht zurück. Bei einem großen Dampferunglück auf der Nordsee war viele Opfer an Menschenleben gekostet, habe auch er seine gefunden, hieß es nach einigen Wochen.

Da verfiel der Mühlenbesitzer in ein schweres Nervenleiden; seine Gattin überlebte den Schmerz nicht und starb vor Jahresfrist. Königsmühlen aber geriet in Konkurs, damit hatte Johannas seliger Kindheitstraum ein Ende.

Nachdem ihr Vater sich endlich von seiner Krankheit erholt hatte, verließ er mit den drei Kindern die Heimat, um in einer ferneren Gegend für sich und die Seinen unter Sorgen und Mühen das tägliche Brot zu verdienen. Seit fünf Jahren

geli. bten
deutschen
mat, der
so fern,
waren,
wie der
hammas
wie we
alles ein
legten
erle bth
schöne W
war dam
Meinhan
nur gut,
das gro
lengrim
mit dem
sichen d
Ein y
hörigen
und
Kriestoff
wald be
ein ahm
ses Kind
sen, u
von ein
benden
herzen,
lebend
Edens
Dann
Zeit, w
terleins
gen blei
den und
sterer
geist in
schloß
Herten
zog. Der

Mit e
trat leise
ander
der Sa,
al
Menschen
ins So
delet zu
den tülle
Himmel,
Häbelhän
engolb g
von Fr
und das
krümen I
des Ran
Nette
Aber
chen eine
ihm y
des Dolt
in der wo
er schritt
waren,
eine Wli
kenner g
lang Joh
wie we
st. Sein
dennoch g
og er se
purpurne
en und
er wieder
wur gut,
at Welle
Doch
aufaus?
Ein y
mit zwei
und
Kriestoff
wald be
ein ahm
ses Kind
sen, u
von ein
benden
herzen,
lebend
Edens
Dann
Zeit, w
terleins
gen blei
den und
sterer
geist in
schloß
Herten
zog. Der

Mit einer Träne an der Wimper stand Johanna fest auf, trat leise ans Fenster, zog die roten Vorhänge ein wenig auseinander, öffnete einen Flügel und schaute in das bunte Treiben der Straße.

Sa, all diese lachenden, glücklichen Menschenkinder, die schienen des Daseins Sorgen noch niemals kennen gelernt zu haben. Und wie die Verantwor- tlichen trillerten unter dem glasla- ren Himmel, wie selbst die alten, grauen Hühner dort drüben im Sonnen- goldgleisten. Syringenduft wuch von Frau Krauses Garten herüber und das W. f. f. f. Schild neben der grünen Tür, auf dem Doktor Wal- ders Name stand, glitzerte wie edel- stein Metall.

Aber nun trat das schöne Mäd- chen einen Schritt zurück, denn in diesem Augenblick tauchte plötzlich des Doktors hohe, schlanke Gestalt in der wogenden Menschenmasse auf. Er schritt seiner Behausung zu und eine Blide waren gerade auf das Fenster gerichtet, hinter dessen Vor- hang Johanna sich zu verstecken such- te. Sein scharfes Auge mußte sie dennoch ge- sehen haben, denn grüßend bog er seinen Strohhut. Da schoß purpurne Blut in ihre zarten Wan- gen und höher schlug auf einmal ihr Herz. „Heut abend kommt er wieder zu uns“, sagte sie lächelnd vor sich hin. „Wie war es nur gut, daß du ihn und nicht den härte- ren alten Sanitäts- Weller gerufen hattest!“

Doch was ist das dort vor dem Hotel zur „Kaiserkrone“ für ein Au- schlau? Diese Menge gassender Rinder! Ein Reger in grellroter, goldbetrefter Livree, schwerbepack- mit zwei großen Koffern, schreitet hinter dem ebenfalls ein paar Koffer schlep- penden Hoteldiener Brahl drein und zeigt grin- send seine weißen Zähne.

Karl und Herbert stehen mit ihren neuen



Der Blindenhund. (Mit Text.)

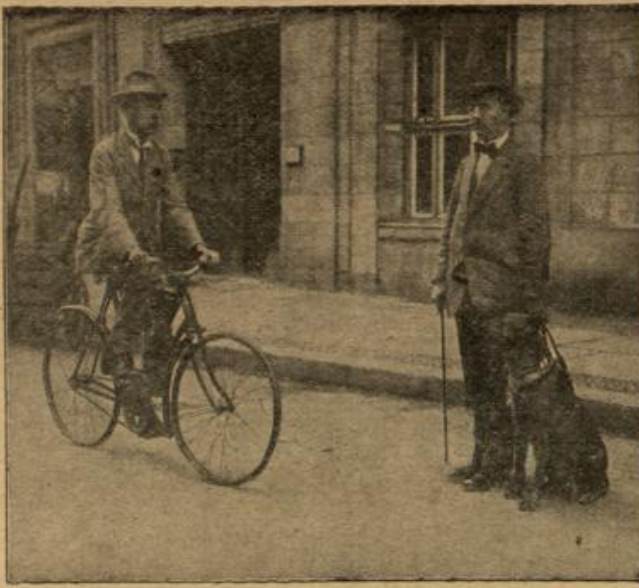
Der Hund geleitet einen Blinden um ein auf der Straße spielen- des Kind.

nicht ein gieriges Raubtier der Wüste seine Beute anschauen. Qu, Nordsee was für ein Mensch!

Der Hotelbesitzer Miller erschien vor der Tür und hieß den fremden Herrn, der in dieser Saison der erste Kurgast von Berg- lichen war, mit ein paar tiefen Büdlungen willkommen. Auch Trude Miller, ein niedlicher Badisch, dem Johanna Klavier- unterricht gab, stand vor der Tür und knigte, als sei der Mann mit dem Tropenhelm mindestens ein kleiner Fürst.

Welche Ehre für die Kaiserkrone, daß er in ihr Quartier bezog und nicht in einem der weit moderneren Hotels am Marktplatz! Aber hier wohnte man ruhiger und hatte die wundervollen Anlagen, die an ausgedehnte Waldungen grenzten, in nächster Nähe. Das machte bestimmt für den Fremdling sehr, dessen

ganzes Gebaren in der Tat etwas Majestätisches hatte. Jedenfalls handelte es sich um einen reichen Offizier — vielleicht der eng- lischen Armee — der lange in den Kolonien gelebt und sich hier in dem immer bekannter werdenden Lust- und Höhenkurort von den Fol- gen der Malaria erholen wollte.



Der Blindenhund. (Mit Text.)

Der Hund warnt durch Niederlegen den Blinden bei Überqueren der Straße vor einem nahenden Kabsfahrer.

Kameraden, die im verflossenen Jahr mit bestem Erfolg in gleicher Absicht im Städtchen gewohnt, hatten es ihm wahrscheinlich empfohlen. Aber ei- nen schwarzen Diener sah man noch niemals in Bergkirchen.

Es währte denn auch gar nicht lange, da kam Trude Miller, die ihre Klavierlehrerin über alles liebte und verkehrte, zugleich mit Karl und Her- bert heran, um Johanna Näheres über dieses große Ereignis mitzu- teilen. Während die Knaben ihre Schwester an des Vaters Kranken- lager ablösten, begaben die beiden jungen Mädchen sich in die Wohn- stube, und da plapperten des blon- den Badischleins roter Mund da- rauf los, daß Johanna Mähe hatte, dem Wortschwall zu folgen:

„Ja, denken Sie nur an, Fräulein, er soll mehrfacher Millionär sein! Aus Kapstadt ist er gekom- men. Gestern abend meldete er

sich telegraphisch an und bestellte vier Zimmer für sich und eins für seinen Mohren. Die Livree von diesem ist allein, wie Papa meint, tausend Taler wert. George Johnson heißt der interessante Herr. Auf den ersten Blick fand ich ihn häßlich und bekam Furcht vor seinen schwarzen Augen, die so unheimlich leuchteten. Als ich ihn aber lächeln sah und sprechen hörte — er spricht sehr gut



Der türkische Thronfolger Wahid Eddin-Efendi.

Neueste Aufnahme.

deutsch — da war ich geradezu verliebt in ihn. Er ist gar nicht so stolz, wie man meint, wenn man ihn so anschaut. Goldminen soll er in Kapland besitzen und von Geburt ist er Deutscher. Denken Sie doch nur, welch ein Glück für uns! So einen

Sommergast haben wir ja noch nie gehabt! Auch der Diener spricht deutsch.

Wohl eine halbe Stunde plauderte Trude von Mr. Johnson. Aber dann mußte Johanna wieder zu ihrem Vater, dessen Stimme sie jetzt vernahm. Die Knaben hatten nicht ruhig bleiben können, darum war er wach geworden.

"Ganzen, was war das vorhin?" fragte er sie, als sie an sein Bett herantrat und sich zärtlich zu ihm niederbeugte. "Wer war bei mir? Habe ich das alles etwa nur wie der geträumt? Ein junger Mann mit feinem, glütigen Gesicht und so beruhigendem Blick — ein Arzt —"

"Ja, Papa, ich hatte den neuen Doktor doch gerufen, weil du gar so stark fiebertest. Und er brachte dich allein durch seinen Blick und ein paar Worte zur Ruhe, das war also kein Traum. Doktor Walter — du weißt doch, von dem der alte Bernhard sprach." (Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Der Blindenhund. Der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“, der sich um die Rettung unserer Verwundeten die größten Verdienste erworben hat, hat es nun auch übernommen, dem erblindeten Krieger einen treuen Begleiter, Führer, Helfer zu geben. Wieder ist es vor allem der deutsche Schäferhund, und zwar der weibliche, der sich zum Blindenführer ausbilden läßt. Die Erfolge sind ausgezeichnet; es liegen darüber verschiedene Berichte vor, unter anderem die lebendige Schilderung eines im Krieg erblindeten jungen Theologen, der schreibt, nun sei er Herr seiner Bewegungen, nun fühle er sich frei. Durch die belebten Straßen führt der Hund sicher; kommt ein Hindernis, so setzt er sich nieder, damit sein Herr rechtzeitig anhalte, dann geleitet er ihn vorbei. So geht es vom Fußsteig zur Fahrstraße und treppauf treppab. Umständliche Wege durch weitläufige Großstädte und winkelige budelige Gäßlein legt der Blinde mit der Blinden-Reliefkarte und dem wachsamem Begleiter zurück. Verliert er ein Taschentuch oder Geldstück, so hebt der Hund es auf. Auch zum Schutz des Herrn ist er bereit. Er weicht nicht von ihm, fällt aber auch nicht zur Last, stört nicht durch eigenes aufdringliches Begehren. Immer feiner stellen der Mensch und sein guter Kamerad sich aufeinander ein, immer freier fühlt sich der Blinde, immer mutiger wird sein Gang. Wenn es heute gelingen kann, dem Blinden ganz anders als früher Arbeit und Anregung zu erschließen, so leistet dazu der Führerhund hervorragende Dienste.

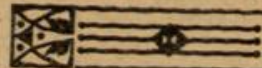
Christian Wagner in Wambion, einer unserer deutschen Dichter, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Der Greis, der bis zu seinem Tode in dem kleinen dürftigen Stübchen seines Geburtsortes lebte, wo er das Licht der Welt erblickte, teilte das Schicksal jener Poeten, die zu Lebzeiten übersehen worden vor lauter Gedichtmachern. Christian Wagner ist vorerst nur in einem kleinen Teile des Deutschen Reiches bekannt, in Württemberg. Es wird aber eine Zeit kommen, die sich seiner mehr annimmt, als es die Gegenwart tut. Hermann Hesse und einige andere brachen Pangen für ihn und versuchten, ihn bekannt zu machen.

Waldeglocken.

Was steht ihr da, ihr Mädchen ohne Klang,
Den Eichenbüschen und dem Weg entlang?
Dem Weg entlang am duftigen Waldestrand,
Laubstimmten Töchtern gleich im Kirchenland?

Wir läuteten vor Zeiten spät und bald
Den Abend und den Morgen an im Wald.
Wir hatten einst ein Langvorn seines Ohr,
Da kam der Mensch mit seiner Sorgen Chor;
Wir läuteten einst über Berg und Tal,
Da brach der Mensch herein mit seiner Qual,
Da stiehet wir vor Gottes Heiligtum:
Ach Gott im Himmel! Nach uns laub und stumm!
Nach' Ehr und Bunge vorher nicht mehr frei,
Bis Friede wieder auf der Erde sei.
So stehen wir und warten immerdar,
So stehen wir und warten Jahr für Jahr;
Auch halten wir die Himmelsfarbe treu,
Und Jahr für Jahr wird unser Glaube neu:
Daß wir zusammenläuten im Verein,
Wann einst der Himmel wird auf Erden sein.
Ein Sonntagskind muß läuten uns und dann
Ist abgewendet wohl von uns der Bann,
Dann läuten wir, wie einst so nah und fern
Den großen Sonntag an, den Tag des Herrn.

Aus „Sonntagsgänge“, von Christian Wagner. Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Allerlei

Ein Urteil. „Schon wieder ein Bild fertig, mein Fräulein?“ Sie sehen!“ — „Aber das geht ja bei Ihnen wie geschmiert.“

Ein merkwürdiges Geschenk. Nach der siegreichen Schlacht bei im Jahre 1798 wurde der englische Admiral Nelson durch zahlreiche Geschenke geehrt, und unter diesen befand sich ein höchst ungewöhnliches und seltsames, ein Sarg. Ein treuer Freund des Admirals Kapitän Hallowell, hatte den Sarg aus dem retteten Kiste des in die Luft geflogenen jählichen Admiralschiffes „L'Orient“ anlassen und wollte den Beschenkten mit dieserartigen Gabe an die Wichtigkeit aller äußeren erinnern, ihn vor dem bösen Einfluß von und Schmeichelei schützen und ihn mahnen, allezeit seines Todes gewärtig sein solle. nahm das seltsame Geschenk mit herzlichem an und bewahrte es mit besonderer Liebe, begleitete ihn auf allen Seefahrten, und gestorben war, trat er seine letzte Fahrt an Sarge aus dem Kiste des „L'Orient“.



Der Dichter Christian Wagner in Wambion (Württemberg) †. (Mit Text.)

Gemeinnütziges

Ganzer Buchweizen wird von den Küden gern genommen, offenbar der edigen Form. Als Grütze oder Schrot ist er ein gutes und Mastfuttermittel.

Gedörrte Holzkubben muß man nach Scheitern ganz ruhig trocknen lassen. Dann er wiederum unter Benutzung eines alten lappens mit heißem Leinöl, das tüchtig verreibt, getränkt.

Zubereitung von Kartoffelsalat ohne Hausfrau kann sich einen sehr schmackhaften Kartoffelsalat herstellen, ohne daß sie dazu nur Tropfen Öl verwendet. Die in den Handel geten Salaterdäpfe waren wertlos und ungenügend. Will man ohne Öl einen Kartoffelsalat für Personen ausreichend herstellen, so braucht man als Ersatz nur ein Löffel Kartoffelmehl. Ein wenig Essig kommt hinzu, um das Mehl quirlen und alsdann wird kochendes Wasser beigegeben, bis das Mehlare Flüssigkeit ergibt. Der auf diese Weise zubereitete Kartoffelsalat hält die gleiche Bindung und den gleichen Geschmack, als sei er mit gerührt; auch das Aussehen ist das gleiche. Mit Frischkäse gibt die Kartoffelsalat ein sehr schmackhaftes Mittagmahl, aber auch ohne jede empfiehlt er sich als Abendbrot, wodurch wieder an Brot gespart wird.

Rätsel.

Herr I hat einen Onkel,
Der ist das Rätselwort,
Er ist sehr reich, I wird es,
Wenn Fuß und Kopf ist fort.
Freig. Guggenberger.

Silbenrätsel.

a, al, al, an, ba, bach,
bi, da, di, e, en, en,
fa, fer, fons, ho, i, in,
ja, lai, ley, nam, ni, ni,
no, ra, ra, rand, ro, reo,
ri, san, ser, statt, stol,
tal, xe, ze.

Aus vorkommenden 38 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen berühmten italienischen Maler und eines seiner Werke ergeben. — Die Wörter bezeichnen: 1) Stadt in Baden. 2) Italienisches Adelsgeschlecht. 3) Vogel. 4) Italienischen Maler. 5) Wambion. 6) Held der Artussage. 7) Stadt in Krain. 8) Stenograph. 9) tischen Staat. 10) Schlachtort aus der Römerzeit. 11) Französischen Diplomaten. 12) Stadt in Nordamerika. 13) Europäisches Königreich. 14) Maltische Insel. 15) Stadt in Nordamerika.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Wichtige Sachlösungen:

Nr. 185. Von Hett. R. Schönsfeld in Moringen (Solling). Nr. 187. Von Schenreuther in Hockheim. Nr. 189. Von A. Kummer in Bielefeld. Nr. 190. Von Gestr. St. Auer in Gießen. B. Schulte (S. F. G. R.) in Dresden.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Bogograph: Genf, Genf. — Des Rätsels: Kamm. — Des Bild: Tartenrätsel: Geheimen Kaisertr.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.